DDr. Helmut Retzl
im Fokus des Weisheitskompasses

Wirkungsorientierung, Vernetzung, Denkformen, Eminenz und verantwortliche Urteilskraft

Abstract

In diesem Essay betrachte ich DDr. Helmut Retzl als einen interdisziplinär arbeitenden Wissenschaftler und Praktiker, dessen Denken sich über Jahrzehnte zwischen Pädagogik, Soziologie, Gemeindeforschung, Partizipation, Konfliktbearbeitung, gesellschaftlicher Veränderung und gesundheitsbezogenen Fragen bewegt. Im Zentrum meiner Betrachtung steht die Frage, welche Bedeutung seine wirkungsorientierte Perspektive, seine nicht hierarchisch verstandene Denkpyramide und der von ihm in einem persönlichen Gespräch eingebrachte Begriff der Eminenz für den Weisheitskompass gewinnen. Ich würdige Retzls Ansatz als eine konsequent auf Zusammenhänge, Wirkung, Beteiligung und situationsangemessenes Denken gerichtete Orientierung. Der Weisheitskompass dient mir dabei als metatheoretische Landkarte, auf der Evidenz, fachliche Erfahrung, Denkstruktur, Kontext, Brücken, Wirkzusammenhänge und Revision in eine nachvollziehbare Beziehung treten.

Methodischer Hinweis

Die biographischen und bibliographischen Angaben stützen sich auf öffentlich zugängliche Quellen des Instituts Retzl, des Bundesamtes für Gesundheit der Schweiz, des Goldegg Verlags sowie der Oberösterreichischen Multiple-Sklerose-Gesellschaft. Die Aussagen zur Denkpyramide und zum Begriff der Eminenz gehen, soweit ausdrücklich gekennzeichnet, auf mein persönliches Gespräch mit Prof. DDr. Helmut Retzl zurück. Ich trenne diese persönliche Mitteilung von veröffentlichten Quellen und entwickle die Verbindung zum Weisheitskompass als eigene wissenschaftstheoretische Reflexion.

Norbert Rieser

Wissenschaftlicher Essay · Arbeitsfassung · Oktober 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangspunkt: Retzl als interdisziplinärer Grenzgänger 3
2. Wissenschaftliche und berufliche Verortung 3
3. Vernetzung und Partizipation: frühe Linien des Wirkungsdenkens 4
4. Wirkungsorientiertes Denken als Ordnungsprinzip 5
5. Gesundheit, Krise und Lebensqualität 6
6. Die Denkpyramide: Passung statt Rangordnung 7
7. Eminenz: Erfahrung als epistemische Ressource 8
8. Retzl im erweiterten Modell des Weisheitskompasses 9
9. Geistige Landkarte, These und Theorie 10
10. Würdigung und Schluss: Urteilskraft als verantwortete Verbindung 11
Literatur und Quellen 12

Leselogik

Der Essay folgt keiner Rangordnung der Disziplinen. Ich beginne bei Retzls wissenschaftlicher Herkunft, verfolge die Linie von Vernetzung und Partizipation zum wirkungsorientierten Denken und ordne anschließend Denkpyramide und Eminenz in die Architektur des Weisheitskompasses ein.

1. Ausgangspunkt: Retzl als interdisziplinärer Grenzgänger

DDr. Helmut Retzl begegnet mir als Wissenschaftler und Praktiker, dessen Arbeit sich einer engen disziplinären Einordnung beharrlich entzieht. In seiner beruflichen Biographie verbinden sich Pädagogik, Soziologie, Geschichte, Politikwissenschaft, Gemeindeforschung, Beratung, Moderation, Konfliktbearbeitung und die Gestaltung gesellschaftlicher Veränderungsprozesse. Diese Verbindung erscheint mir für den Weisheitskompass besonders aufschlussreich, weil sie eine Denkbewegung sichtbar macht, die vom einzelnen Problem fortwährend zu seinem Umfeld, zu seinen Beziehungen und zu seinen Wirkungen zurückfragt.

Mich interessiert an Retzl daher weniger die Suche nach einer einzigen, geschlossenen Lehre. Ergiebiger ist die Frage, welche wiederkehrenden Denkfiguren seine unterschiedlichen Arbeitsfelder verbinden. In seinen öffentlich dokumentierten Tätigkeiten treten Beteiligung, Vernetzung, Kontextsensibilität und die bewusste Gestaltung von Veränderungsprozessen auffallend häufig hervor. Diese Linien lassen sich bis in seine Gemeindeforschung und seine frühen kommunalen Jugendentwicklungsprogramme zurückverfolgen.

2. Wissenschaftliche und berufliche Verortung

Das Institut Retzl weist Helmut Retzl als emeritierten Hochschulprofessor für Soziologie, Erziehungswissenschaft, Geschichte und Politikwissenschaft aus. Hinzu kommen zwei Promotionen, eine sozial- und wirtschaftswissenschaftliche sowie eine philosophische Promotion mit Schwerpunkt Geschichte und Politikwissenschaft, außerdem eine pädagogische Lehramtsausbildung. Diese Mehrfachqualifikation erklärt noch keine Theorie; sie eröffnet jedoch einen ungewöhnlich breiten Erfahrungsraum, in dem empirische Sozialforschung, pädagogische Praxis, historische Tiefenschärfe und politische Systemfragen miteinander in Berührung kommen (Institut Retzl, Team, Abruf 08.10.2026).

Seine 1988 dokumentierte Dissertation zur interdisziplinären Gemeindeforschung, die auf Partizipation und kommunale Entscheidungsgrundlagen zielte, markiert für mich eine frühe Verdichtung dieses Zugangs. Spätere Projekte zu Bürgerbeteiligung, Gemeindeentwicklung, Mediation, Jugendstudien und gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zeigen, wie konsequent Retzl die soziale Wirklichkeit als gestaltbaren Beziehungsraum behandelt (Institut Retzl, Erfolge, Abruf 08.10.2026).

3. Vernetzung und Partizipation: frühe Linien des Wirkungsdenkens

Besonders deutlich wird diese Denkbewegung in Retzls Beitrag „Vernetzung und Partizipation durch Jugendentwicklungsprogramme – ein regionaler Ansatz für gefährdete Jugendliche“, der 2003 im Tagungsband des 3. Europäischen Kongresses „Stay in Touch – Jugendarbeit, Jugendhilfe und Suchtprävention“ erschien. Der Kongress wurde vom Schweizerischen Bundesamt für Gesundheit herausgegeben und versammelte Fachleute aus Forschung, Praxis und Politik. Retzls Beitrag steht dort innerhalb eines ausdrücklich interdisziplinären Präventionskontextes und beginnt auf Seite 89 (Bundesamt für Gesundheit 2003, S. 89 ff.).

Für meinen Weisheitskompass ist daran die gedankliche Struktur bedeutsamer als die historische Einzelheit. Retzl richtet den Blick auf die kommunale Umgebung junger Menschen, auf Beteiligungsmöglichkeiten, auf institutionelle Zusammenarbeit und auf die Frage, wie politische und soziale Systeme verändert werden können. Das Problem wird dadurch nicht isoliert im Individuum verankert. Es erscheint in einem Geflecht aus Lebensbedingungen, Beziehungen, kommunalen Entscheidungen und verfügbaren Handlungsräumen.

Individuum ↔ soziales Umfeld ↔ Institutionen ↔ kommunale Strukturen

Heuristische Verdichtung der in Retzls Präventionsarbeit sichtbaren Vernetzungslogik.

Diese relationale Blickrichtung berührt einen Kern meines Weisheitskompasses. Ein beobachtetes Verhalten gewinnt seinen Sinn erst im Zusammenhang der Bedingungen, unter denen es entsteht, verstärkt, begrenzt oder verändert wird. Die Aufmerksamkeit wandert von der schnellen Zuschreibung zur sorgfältigen Rekonstruktion. Darin erkenne ich eine frühe Vorform jener Wirkungsorientierung, die Retzl später ausdrücklich benennen wird.

Der Tagungsband betont für wirksame Prävention stabile Bindungen, Resilienz, Kooperation zwischen unterschiedlichen Hilfesystemen und echte Jugendpartizipation. Diese Grundsätze bilden einen fachlichen Resonanzraum, in dem Retzls Ansatz verständlich wird: Veränderung entsteht, wo Beziehungen tragfähig werden und institutionelle Grenzen durch koordiniertes Handeln durchlässiger werden (Bundesamt für Gesundheit 2003, Vorwort).

4. Wirkungsorientiertes Denken als Ordnungsprinzip

Mit dem 2013 erschienenen Buch „Wirkungsorientiertes Denken. Ein neuer Weg zur Gesundung“ überträgt Retzl Erfahrungen aus gesellschaftlichen Konflikten und Veränderungsprozessen ausdrücklich auf persönliche Krisen und Gesundheitsfragen. Die bibliographische Beschreibung des Werkes hebt gerade diese Verbindung hervor: Erfahrungen aus gesellschaftlicher Gestaltung und aus eigener Krankheit werden zu einer systematischen Sicht auf Probleme und Krankheitssymptome verdichtet (Retzl 2013; Morawa, bibliographische Angaben, Abruf 08.10.2026).

Mich interessiert der erkenntnistheoretische Impuls hinter dem Ausdruck „wirkungsorientiert“. Er lenkt die Aufmerksamkeit vom bloßen Vorhandensein eines Problems auf die Frage, welche Bedingungen es tragen, welche Kräfte aufeinander einwirken, welche Folgen bestimmte Interventionen auslösen und an welchem Punkt eine Veränderung tatsächlich wirksam werden kann. Eine solche Denkhaltung verlangt sorgfältiges Beobachten, geduldiges Unterscheiden und die Bereitschaft, vertraute Erklärungen zu verlassen, wenn ihre Wirkungserklärung zu kurz greift.

Problemwahrnehmung → Wirkungsfrage → Kontextprüfung → Intervention → Rückmeldung → Revision

Eine mögliche Lesart des wirkungsorientierten Vorgehens im Rahmen des Weisheitskompasses.

Für mich liegt darin eine wichtige Nähe zur Architektur des Weisheitskompasses. Auch dort reicht es nicht, eine Perspektive zu benennen. Ich muss prüfen, welche Wirkung behauptet wird, wodurch sie vermittelt wird, unter welchen Bedingungen sie gilt und wie ich erkenne, dass meine Annahme einer Korrektur bedarf. Wirkungsorientierung erhält dadurch eine disziplinierende Funktion: Sie drängt das Denken aus der bloßen Beschreibung in die nachvollziehbare Beziehung zwischen Beobachtung, Zusammenhang und Konsequenz.

Gleichzeitig bleibt die Sprache der Wirkung offen genug, um unterschiedliche Erkenntnisformen nebeneinander bestehen zu lassen. Soziale Prozesse, pädagogische Entwicklungen, persönliche Entscheidungen und institutionelle Veränderungen folgen nicht derselben Logik. Sie verlangen jeweils eigene Begriffe und Prüfweisen. Das wirkungsorientierte Denken gewinnt seine Stärke daher dort, wo es Zusammenhänge sichtbar macht, ohne sie vorschnell auf eine einzige Ursache zu reduzieren.

5. Gesundheit, Krise und Lebensqualität

Retzls gesundheitsbezogene Veröffentlichungen gewinnen in seiner Biographie eine besondere Tiefe, weil sie mit eigener Krankheitserfahrung verbunden sind. Das 2014 erschienene Buch „Unheilbar gibt es nicht. Das Selbsthilfeprogramm für Krisenfälle“ führt diese Linie fort und verknüpft persönliche Erfahrung mit einem systematischen Programm zur Krisenbewältigung und Lebensgestaltung (Retzl 2014; Goldegg Verlag, Pressetext 2014).

Für meine Betrachtung ist entscheidend, wie Retzl Erfahrung in Orientierung übersetzt. Eine existentielle Krise verdichtet Wahrnehmung. Sie zwingt dazu, Gewohnheiten, Beziehungen, Prioritäten, Selbstbilder und Handlungsmöglichkeiten neu zu betrachten. Wo ein Mensch zuvor selbstverständlich funktionierte, wird plötzlich sichtbar, wie eng körperliche, seelische, soziale und biographische Bedingungen miteinander verflochten sind.

Dass Retzl 2013 beim Symposium der Oberösterreichischen Multiple-Sklerose-Gesellschaft über seinen Weg zur Gesundung, sein Buch und das Institut „familiaritas“ berichtete, zeigt die öffentliche Relevanz dieser Verbindung von Erfahrung, Reflexion und Orientierung. Der Beitrag stand in einem Programm neben neurologischen und psychosomatischen Vorträgen und brachte die Perspektive des Betroffenen mit einer systematisch entwickelten Deutung seines Weges zusammen (OÖ. Multiple-Sklerose-Gesellschaft, Symposium 2013).

Für meinen Weisheitskompass

Persönliche Erfahrung umfasst Erkenntniswert, wenn ich sie weder verabsolutiere noch geringschätze. Sie kann Zusammenhänge sichtbar machen, Fragen schärfen und neue Hypothesen eröffnen. Die besondere Kraft liegt in der Nähe zum gelebten Leben.

An dieser Stelle wird der Begriff der Eminenz später bedeutsam. Langjährig bewährte Erfahrung kann ein Urteil verdichten. Sie spricht aus einer anderen Quelle als statistische Evidenz, wissenschaftliche Theorie oder normative Begründung. Der Weisheitskompass hilft mir, diese Quellen zu unterscheiden und dennoch aufeinander zu beziehen.

6. Die Denkpyramide: Passung statt Rangordnung

In meinem persönlichen Gespräch mit Prof. DDr. Helmut Retzl erhielt die Denkpyramide eine für mich entscheidende Präzisierung. Retzl erläuterte ausdrücklich, dass die fünf Denkstrukturen keine hierarchische Ordnung darstellen. Die geometrische Gestalt der Pyramide darf deshalb nicht als Aufstieg von einem minderwertigen zu einem höherwertigen Denken missverstanden werden. Maßgeblich ist die Angemessenheit der Denkstruktur für die konkrete Situation.

Diese Aussage verändert die gesamte Lesart. Geistige Reife zeigt sich nicht in möglichst hoher Komplexität, sondern in einer wachen Passungsentscheidung. Ein klar begrenztes Problem kann durch lineares Denken angemessen erschlossen werden. Ein dynamisches Geflecht aus Rückkopplungen, Rollen, zeitlichen Verzögerungen und wechselnden Kontexten verlangt eine andere Denkstruktur. Überkomplexität kann ebenso unangebracht sein wie simplifizierende Reduktion.

$$D^*(F) = \arg\max \text{Passung}(D_i, F, K, Z)$$

Eigene heuristische Formalisierung: Die geeignete Denkstruktur D richtet sich nach Fragestellung F, Kontext K und Ziel Z.*

Die Formel ist meine wissenschaftstheoretische Verdichtung; sie ist keine von Retzl veröffentlichte Gleichung. Sie macht lediglich sichtbar, was ich aus seiner Erläuterung mitnehme: Denkqualität hängt entscheidend davon ab, ob die Struktur meines Denkens der Struktur des Gegenstandes entspricht.

Retzl verband diese Überlegung im Gespräch mit einer zugespitzten Beobachtung zum politischen Denken, das seiner Einschätzung nach häufig bei linearen Erklärungsmustern stehenbleibe. Für mich gewinnt diese Bemerkung ihren Wert als Warnsignal: Wo komplexe Wirklichkeiten auf einfache Ursache-Folge-Ketten reduziert werden, kann öffentliche Kommunikation zwar übersichtlich werden, zugleich aber wesentliche Rückwirkungen und Nebenfolgen ausblenden.

Für den Weisheitskompass wird die Denkpyramide zu einem Instrument geistiger Selbstprüfung. Bevor ich eine Antwort suche, muss ich prüfen, welche Denkbewegung das Problem überhaupt verlangt.

7. Eminenz: Erfahrung als epistemische Ressource

Einen zweiten, für meine Arbeit ebenso folgenreichen Impuls brachte Prof. Retzl mit dem Begriff der „Eminenz“ in das persönliche Gespräch ein. Ich verstehe diesen Hinweis als Aufforderung, ausgewiesene Erfahrung und fachlich bewährte Urteilskraft im Erkenntnisprozess ernst zu nehmen. Damit tritt neben die Frage nach Daten und Befunden eine weitere Prüfstelle: Wessen Erfahrung hat sich in einem bestimmten Feld über lange Zeit verdichtet, und welches Gewicht darf dieser Erfahrung in einer konkreten Entscheidung zukommen?

$$Q \neq E$$

Qualifizierte epistemische Autorität Q und Evidenz E bleiben unterscheidbare Erkenntnisressourcen.

Eminenz gewinnt für mich ihren Wert gerade durch ihre Begrenzung. Sie bezeichnet keine pauschale Autorität einer Person über sämtliche Themen. Ihre Stärke entsteht aus domänenspezifischer Erfahrung, reflektierter Praxis, bewährter Urteilssicherheit und der Fähigkeit, komplexe Situationen rasch zu erfassen. In wissenschaftlichen und praktischen Entscheidungsräumen kann eine solche Erfahrung jene feinen Unterschiede wahrnehmen, die in standardisierten Daten leicht unsichtbar bleiben.

Gleichzeitig verlangt das Weisheitskompass-Modell von mir, Eminenz und Evidenz bewusst auseinanderzuhalten. Fachliche Autorität kann meine Aufmerksamkeit lenken, die Gewichtung einer Hypothese verändern und den Blick für relevante Zusammenhänge schärfen. Evidenz prüft andere Fragen. Sie zwingt Aussagen in die nachvollziehbare Auseinandersetzung mit Daten, Beobachtungen, Gegenbefunden und argumentativen Gründen.

$$\text{Urteilskraft} = \text{Erfahrung} + \text{Evidenz} + \text{Kontext} + \text{Kritik} + \text{Revisionsbereitschaft}$$

Die Zeichen stehen für eine relationale Ordnung, nicht für eine rechnerische Addition.

In dieser Verbindung erkenne ich eine reife Form des fachübergreifenden Denkens. Erfahrung wird weder romantisiert noch entwertet. Sie tritt in einen offenen Prüfzusammenhang ein und behält dort ihre besondere, oftmals unersetzliche Bedeutung.

8. Retzl im erweiterten Modell des Weisheitskompasses

Aus diesen Linien ergibt sich für mich eine besonders klare Verbindung zwischen Retzls Denken und der erweiterten Architektur des Weisheitskompasses. Ich fasse den Weisheitskompass als metatheoretische Orientierungsstruktur auf, die unterschiedliche Perspektiven ordnet und ihre Übergänge prüfbar macht. Durch die Denkpyramide tritt die Frage nach der angemessenen Denkstruktur hinzu; durch Retzls Hinweis auf die Eminenz erhält auch fachlich verdichtete Erfahrung einen ausdrücklichen Platz.

$$I_W(F) = \Gamma(\Pi(F), D, E, Q, B, W, K, U)$$

Erweiterte Heuristik des Weisheitskompasses.

Dabei bezeichnet Π(F) die unterschiedlichen Perspektiven auf einen Fall, D die gewählte Denkstruktur, E die verfügbare Evidenz und Q die qualifizierte epistemische Autorität. B steht für die Brücken zwischen unterschiedlichen Geltungsformen, W für begründete Wirk- und Vermittlungszusammenhänge, K für den Kontext und U für die Möglichkeit der Revision.

Ich verstehe diese Zeichen als Prüfstellen meines Urteils. Die Formel berechnet keine Entscheidung. Sie hält vielmehr jene Fragen offen, die in komplexen Situationen leicht voreilig geschlossen werden: Aus welcher Perspektive sehe ich? Welche Denkstruktur verwende ich? Worauf stütze ich meinen Befund? Welche Erfahrung verdient besonderes Gewicht? Wo überschreite ich eine fachliche Grenze? Welche Wirkung behaupte ich? Unter welchen Bedingungen gilt mein Urteil? Und wodurch müsste ich es verändern?

Retzls Beitrag liegt für mich darin, zwei dieser Prüfstellen mit besonderer Schärfe hervortreten zu lassen: die Passung der Denkform und die epistemische Bedeutung bewährter Erfahrung. Beide verhindern, dass Erkenntnis mit bloßer Datenverarbeitung verwechselt wird.

Verdichtung

Nicht die größte Datenmenge, nicht die komplizierteste Denkstruktur und nicht die angesehenste Person entscheiden allein. Tragfähig wird ein Urteil dort, wo Problem, Denkform, Evidenz, Erfahrung, Kontext und verantwortete Revision miteinander in Beziehung gebracht werden.

9. Geistige Landkarte, These und Theorie

Im Licht von Retzls Denken gewinnt auch mein Begriff der „geistigen Landkarte“ an Kontur. Eine geistige Landkarte hilft mir, einen Erkenntnisraum zu gliedern. Sie zeigt relevante Perspektiven, Übergänge, Grenzen und noch offene Bereiche. Sie erhebt zunächst keinen umfassenden Erklärungsanspruch. Gerade deshalb kann sie unterschiedliche Denkformen nebeneinander sichtbar halten.

Geistige Landkarte = Orientierung im Erkenntnisraum

Sie ordnet Aufmerksamkeit, ohne bereits jeden Zusammenhang zu erklären.

Eine These geht einen Schritt weiter. Sie formuliert eine klar bestimmbare, begründungsbedürftige Behauptung. Mit ihr beginnt die eigentliche Prüfung. Ich muss Gründe anführen, Gegenargumente zulassen und die Reichweite der Aussage begrenzen. Eine Theorie verbindet mehrere solcher Aussagen in einem systematischeren Erklärungszusammenhang.

Landkarte → Frage → These → Prüfung → Theorie → Revision

Heuristische Folge wissenschaftlicher Orientierung und Verdichtung.

Gerade die Denkpyramide schützt diese Bewegung vor einer starren Methodenhierarchie. Je nach Gegenstand kann eine andere Denkstruktur erforderlich sein, um eine These überhaupt sinnvoll zu formulieren. Ebenso mahnt die Eminenz dazu, erfahrene Urteilskraft als Quelle von Fragen und Hypothesen ernst zu nehmen, ohne sie an die Stelle der Prüfung zu setzen.

Der Weisheitskompass erhält dadurch eine bemerkenswerte Offenheit. Er führt mich weder zu einer einzigen Methode noch zu einem fertigen Urteilsschema. Er zwingt mich vielmehr, die Bedingungen meines eigenen Urteilens deutlicher wahrzunehmen.

10. Würdigung und Schluss: Urteilskraft als verantwortete Verbindung

Wenn ich DDr. Helmut Retzl im Fokus des Weisheitskompasses betrachte, erkenne ich vor allem eine langjährige Bewegung vom isolierten Problem zur Beziehung, von der Zustandsbeschreibung zur Wirkung, von der institutionellen Distanz zur Partizipation und von der abstrakten Erklärung zur verantworteten Gestaltung. Seine Arbeiten in Gemeindeforschung, Jugendentwicklung, Bürgerbeteiligung, Konfliktvermittlung und gesundheitsbezogener Orientierung verbinden sich durch eine beständige Aufmerksamkeit für Zusammenhänge.

Diese Aufmerksamkeit ist für mich wissenschaftlich fruchtbar, weil sie den Gegenstand nicht verkürzt. Sie verlangt, die Umgebung eines Problems mitzudenken und die Wirksamkeit von Handlungen an ihren Folgen zu prüfen. Die nicht hierarchisch verstandene Denkpyramide ergänzt diese Haltung um eine erkenntnistheoretische Disziplin: Die Denkform soll der Wirklichkeit angemessen sein. Der Begriff der Eminenz erweitert den Blick wiederum um jene verdichtete Erfahrung, die sich aus langjähriger fachlicher Praxis entwickelt.

Im Weisheitskompass erhalten diese Impulse einen klaren Ort. Denkstruktur D und Eminenz Q ergänzen Evidenz E, Kontext K, Brücken B, Wirkzusammenhänge W und Revision U. Dadurch entsteht keine mathematische Entscheidungsmaschine. Es entsteht eine geistige Landkarte, die mich zwingt, mein Urteil in seinen Voraussetzungen sichtbar zu machen.

Für mich zeigt sich Weisheit dort, wo ich nicht nur Antworten besitze, sondern erkenne, welche Denkform eine Frage verlangt, welche Erfahrung Gewicht verdient, welche Evidenz trägt, welche Brücke einen Übergang erlaubt und an welchem Punkt ich bereit sein muss, mein Urteil neu zu ordnen.

Darin liegt für mich die besondere Bedeutung Retzls für den Weisheitskompass. Seine Arbeit regt zu einem Denken an, das Beziehungen ernst nimmt, Wirkungen verfolgt, Beteiligung ermöglicht und Erfahrung als Erkenntnisressource würdigt. Gerade diese Verbindung macht seinen Ansatz für meine weitere Arbeit an einer verantwortlichen, revisionsfähigen Urteilskultur anregend und anschlussfähig.

Passung · Wirkung · Erfahrung · Evidenz · Kontext · Verantwortung · Revision

Leitbegriffe meiner Würdigung von DDr. Helmut Retzl im Weisheitskompass.

Literatur und Quellen

Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2003): Stay in Touch. 3. Europäischer Kongress Jugendarbeit, Jugendhilfe und Suchtprävention, Luzern, 13.–15. März 2003. Bern: Bundesamt für Gesundheit.

Retzl, Helmut (2003): Vernetzung und Partizipation durch Jugendentwicklungsprogramme – ein regionaler Ansatz für gefährdete Jugendliche. In: Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.): Stay in Touch. 3. Europäischer Kongress Jugendarbeit, Jugendhilfe und Suchtprävention, S. 89–100.

Retzl, Helmut (2013): Wirkungsorientiertes Denken. Ein neuer Weg zur Gesundung. Berlin/Wien: Goldegg Verlag. ISBN 978-3-902903-37-2.

Retzl, Helmut (2014): Unheilbar gibt es nicht. Das Selbsthilfeprogramm für Krisenfälle. Berlin/Wien: Goldegg Verlag. ISBN 978-3-902903-78-5.

Institut Retzl (2026): Team – Prof. DDr. Helmut Retzl. https://www.institut-retzl.at/team/ (Abruf: 08.10.2026).

Institut Retzl (2026): Erfolge und Projektgeschichte. https://www.institut-retzl.at/erfolge/ (Abruf: 08.10.2026).

Morawa (2026): Bibliographische Angaben zu Helmut Retzl: Wirkungsorientiertes Denken. https://www.morawa.at/detail/ISBN-9783902903372/Retzl-Helmut/Wirkungsorientiertes-Denken (Abruf: 08.10.2026).

Goldegg Verlag (2014): Pressetext zu Helmut Retzl: Unheilbar gibt es nicht – Das Selbsthilfeprogramm für Krisenfälle. Verlagsmaterial.

Oberösterreichische Multiple-Sklerose-Gesellschaft (2013): Symposium der Oö. MS-Gesellschaft 2013. Veranstaltungsbericht, 29.10.2013.

Retzl, Helmut (2026): Persönliche Mitteilung im Gespräch mit Norbert Rieser zur Denkpyramide und zum Begriff der Eminenz. Unveröffentlichte Gesprächsnotiz.

Hinweis zur urheberrechtlichen Arbeitsweise

Die Darstellung verwendet eigenständige Formulierungen und beschränkt wörtliche Übernahmen auf Werktitel, feststehende bibliographische Angaben und notwendige Fachbezeichnungen. Inhaltliche Positionen werden zusammenfassend wiedergegeben und den jeweils verwendeten Quellen zugeordnet. Die persönliche Gesprächsmitteilung wird als solche kenntlich gemacht.

